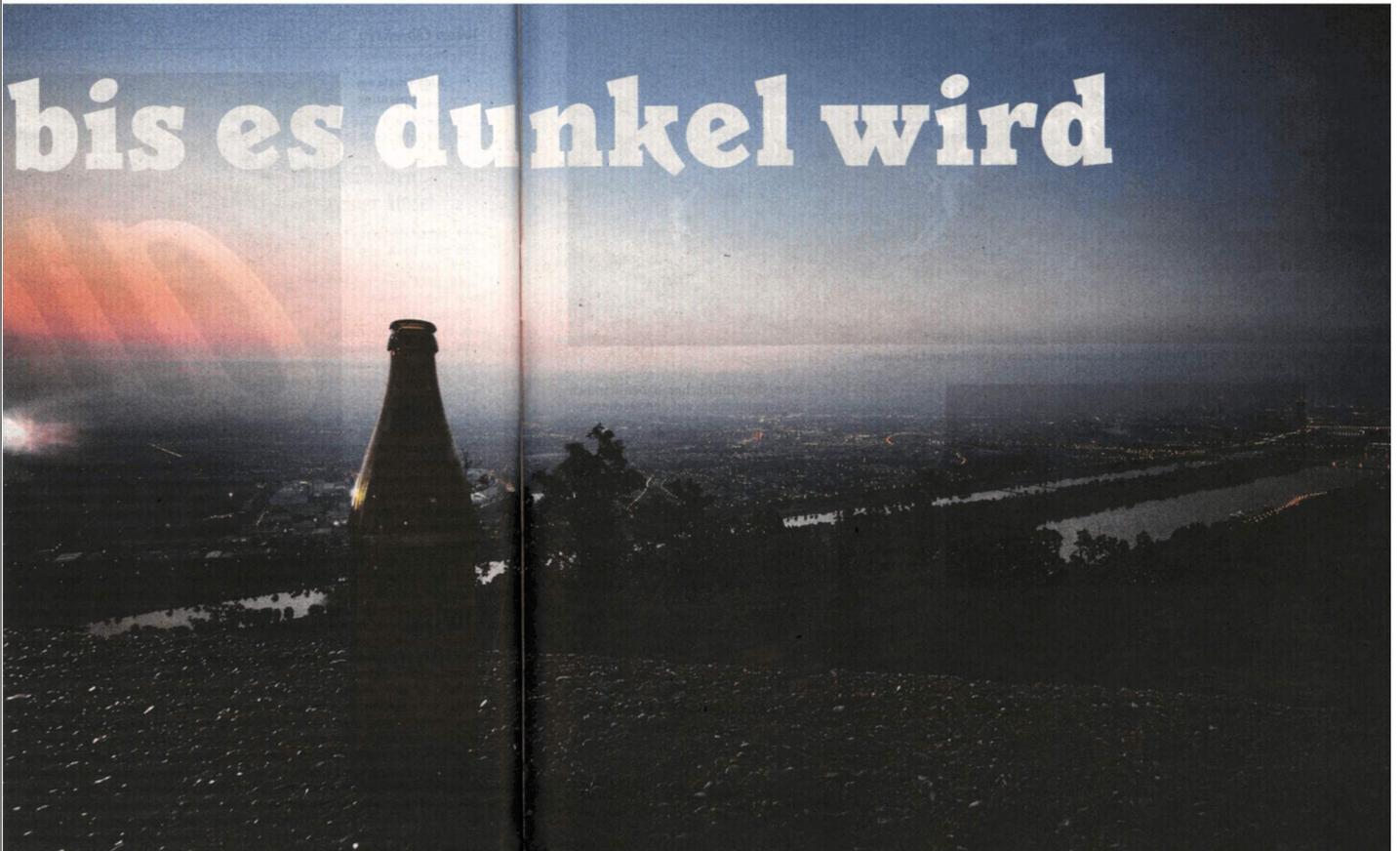


Thema: Prater Wien

Autor: S.Panzenböck, B.Wittstock

Warte,

bis es dunkel wird



Wo einem die Stadt zu Füßen liegt: Sonnenaufgang über Wien vom Leopoldsbau

Am Sonntag ist Sommersonnenwende, bald wird es wieder früher dunkel. Wir liefern Tipps, wie und wo man die Nacht zum besten Tag machen kann

ANLEITUNG: STEFANIE PANZENBÖCK, BIRGIT WITTSTOCK

Haben Sie Wien schon bei Nacht gesehen, haben Sie das schon erlebt?", fragte Rainhard Fendrich in seinem gleichnamigen 80er-Jahre-Hadern. Die Stadt sei in der Nacht „heiß und zerschmilzt jedes Eis“, hieß es in dem Song, dabei war in Wien damals noch ziemlich wenig los. Vor allem nachts. Auch heute bekommen die meisten von der dunklen Seite der Stadt herzlich wenig mit; sie verschlafen die Nächte oder schlagen sie sich in den immer gleichen Lokalen um die Ohren. Schade eigentlich, denn gerade die Nachtstunden können mehr, als bloße Kulisse für Trinken,

Tanzen und Feierei zu sein. Wien ist, auch abseits der ausgelatschten Trampelpfade, im Dunkeln sehr lebendig. Am 21. Juni feiern wir den längsten Tag, und weil nach der Sommersonnenwende die Nächte wieder länger werden, haben wir eine To-do-Liste für Nachtanfänger zusammengestellt. Also: Nichts wie raus aus den Betten, Klubs und Beisln und hinein in die Dunkelheit – es gibt jede Menge zu erleben!

Vom Riesenrad aufs Lichtermeer schauen

Wer kein Penthouse sein Eigen nennt, der kommt wahrscheinlich eher selten in den Genuss, über das beleuchtete Wien zu blicken. Die Skyline nimmt sich zwar verglichen mit anderen Großstädten eher bescheiden aus. Dass Wien nicht Chicago ist, tut der Schönheit dieses Meeres aus Lichtern aber dennoch keinen Abbruch. Im Sommer kann man bis 23.45 Uhr eine Runde drehen und die Stadt von oben sehen.

Im Schlafsack auf den Steinhofgründen

Auf den Steinhofgründen endet alles Urbane. Früher war das Gelände der Penzinger Psychiatrie auf der Baumgartner Höhe ohnehin ein Städtchen für sich. Heute geht der Park des Otto-Wagner-Spitals fließend in weitläufige Wiesen und Wälder über, die Geräusche der Stadt aber müssen nach

Thema: Prater Wien

Autor: S.Panzenböck, B.Wittstock

wie vor draußen bleiben. Am Rücken im Schlafsack liegend, den Blick auf den Sternenhimmel gerichtet, stellt sich bald das Gefühl ein, man schwebt auf einem fliegenden Teppich über der Stadt – sofern man nicht um 21 Uhr aus dem Park vertrieben wird.

Nackt nachbaden in der Lobau

Nachts hier mitten im Wald schwimmen zu gehen kann ein bisschen gruselig sein: Die stille Wasseroberfläche gleicht einem schillernden Ölfilm, und was sich darunter befindet, lässt sich nicht einmal erahnen. Da kann die Fantasie mitunter ganz schön mit einem durchgehen. Schafft man es aber, aufkommende Stephen-King-Horrorszenarien zu unterdrücken, gibt es kaum etwas Schöneres, als im Dunkeln in die menschenleere Dechantlacke zu springen, auf dem Rücken dahinzutreiben und sich angesichts des Mondes und unzähliger Sterne winzig zu fühlen – während Frösche quaken, Biber Bäume abnagen, große Fische blubbernd auftauchen und Fledermäuse sirrend durch die Luft jagen. Momente vollkommener Freiheit inmitten der Großstadt.

Fußmarsch in die Stadt

Todmüde arbeiten zu gehen ist kein Spaß, trotzdem lohnt es sich manchmal, die Nacht durchzumachen. Zum Beispiel, um die Stadt zu Fuß zu vermessen. Dazu packt man eine Taschenlampe ein, ein frisches Leiberl und die Zahnbürste und checkt am Bahnhof die Schnellbahnverbindungen. Bei der Wahl der Abmarschdestination sollte man folgende Faustregel beachten: im Flachland schafft man etwa fünf Kilometer pro Stunde. Also schnell hochrechnen, wie weit man hinaus in den Speckgürtel fahren kann, um morgens pünktlich in der Arbeit anzukommen, die jeweilige S-Bahn besteigen und los geht's. Will man doch einen Berg erklimmen, dann zahlt es sich aus, zum Sonnenaufgang auf dem Leopoldsberg zu sein: einmal um die alte Burganlage herum und die Stadt liegt einem in der sommerlichen Morgenröte zu Füßen.

Die Dunkelheit verbrennen

Unangenehmerweise haben die Nazis die alte Tradition des Sonnwendfeuers annektiert, dabei hatte das Abbrennen großer Scheiterhaufen ursprünglich absolut keinen nationalistischen Hintergrund. Dass die Sonnwendfeuer heute einen etwas zweifelhaften Ruf haben, heißt aber noch lange nicht, dass man den Rechten das nächtliche

Zündeln überlassen sollte – dazu ist der Schein großer Feuer viel zu großartig. Wer die Dunkelheit der Nacht erleuchten will, der braucht dazu allerdings eine feuerpolizeiliche Genehmigung, spricht, muss das Feuer beim Magistrat anmelden. Ja, auch im eigenen Garten, denn Wind und Funkenflug können Flammen schnell einmal außer Kontrolle geraten lassen.

Sonne, Mond und Sterne

Wer nicht nur in die Sterne schauen, sondern auch wissen will, wo sich Orion und Konsorten wirklich befinden, ist im Sterngarten Georgenberg in Mauer an der richtigen Adresse. Dieses Freiluftplanetarium ist Tag und Nacht geöffnet, Eintritt muss man auch nicht bezahlen. Für Besucher liegen Prospekte und Sternkarten bereit, es werden aber auch immer wieder Führungen und Vorträge, auch in der Nacht, angeboten. Wer Zeit und Muse hat bis zur Morgendämmerung zu bleiben, setzt sich auf die Stufenpyramide und beobachtet anhand der Sonnensäulen den Sonnenaufgang. Drei Säulen markieren im Osten den Sonnenaufgang zur Sommer- und Wintersonnenwende und zu den Tagundnachtgleichen. Im Westen stehen ebenfalls drei, sie zeigen an, wo die Sonne untergeht.

Von Floridsdorf nach Siebenhirten

Die U6 ist nicht unbedingt die beliebteste U-Bahn der Stadt. Aber sie fährt als einzige einen großen Teil ihrer Route oberirdisch und ist – Gürtelbögen sei Dank – auch die meistfrequentierte Nachtlinie. Vor allem freitag- und samstagnachts trifft man hier neben Horden von Partyvolk auf allerlei schräge Typen. Und wenn das Theater im Waggon noch nicht reicht, bleiben einem auf dem Gürtelabschnitt immer noch die Einblicke in die Wohnzimmer der Wiener. Zu sehen gibt's hier jedenfalls immer etwas. Wir empfehlen einen U-Bahn-Ritt von Wiens wildem Süden Siebenhirten in den Floridsdorfer Sonnenaufgang. Es spricht allerdings auch nichts dagegen, eine Haltestelle vor der Endstation auszustiegen und sich in die Fluten der Neuen Donau zu werfen.

Fluchtachterl im Baum

Es tut gut, ab und zu den Boden unter den Füßen zu verlieren. Dazu bedarf es auch nicht unbedingt irgend-

welcher abgefahrener Designerdrogen. Es genügt eine Nacht im Baum. Und das geht so: Man packt eine Flasche Wein und ein paar belegte Brote in den Rucksack, nimmt einen guten Freund an der Hand und sucht sich einen großen, schön gelegenen Baum mit starken Ästen und bequemen Astgabeln. Als Nächstes gilt es, sich seiner Baumkraxelfähigkeiten zu besinnen – auf Eleganz wird dabei gepfiffen, raufkommen ist die einzige Devise. Und bloß nicht dem Größenwahn anheimfallen! Lieber im unteren, soliden Bereich bleiben. Immerhin muss man morgens nach einer Flasche Wein auch wieder auf die Erde zurück. Atemberaubend, wenn in der Morgendämmerung die Vögel um einen herum zu singen beginnen.

Insel im urbanen Fluss

Wer nicht auf Wiens Hügel wandern will, um die Aussicht auf die Stadt zu genießen, kann mitten auf dem Gürtel ein Bad in den Stadtlichtern nehmen. Zwischen siebtem und 15. Bezirk thront die Hauptbücherei, links und rechts von ihr rauschen die Autos in einem schier unaufhörlichen Strom vorbei. Auf der breiten Treppe, die an der Außenseite des Gebäudes zum Lokal „Oben“ führt, ist Platz genug für einen kleinen nächtlichen Perspektivenwechsel. Wer sich sein Picknick selbst mitnimmt, kommt billiger davon. Allerdings ist das Restaurant auf die Treppengäste vorbereitet und schenkt das Bier für draußen in Plastikbechern aus.

Städtische Irrlichter

Die grellen Lichter der Großstadt sieht man eben nur nachts. Und auch wenn Wien nicht gerade die erklärte Metropole der Neonreklamen und Lichtspiele ist, bietet einem die beleuchtete Stadt doch gänzlich andere Eindrücke:

sei es das Disneyland-artige Rathaus, der im Scheinwerferlicht so zweidimensional wirkende Stephansdom, der psychedelische Uniqa-Tower oder der illuminierte Hochstrahlbrunnen auf dem Schwarzenbergplatz.

Gruseln auf dem Friedhof

Der Alberner Hafen und der Friedhof der Namenlosen sind schon bei Tag magische bis gruselige Orte. Der Hafen, ein wichtiger Getreideumschlagplatz, steht auch in der Nacht nicht still. Doch etwas abseits der großen Speicher und Maschinen befindet sich hinter Bäumen und einer Kapelle der Friedhof der Namenlosen. Hier

Thema: Prater Wien

Autor: S.Panzenböck, B.Wittstock

liegen Menschen begraben, die in der Donau ertrunken sind und an Land gespült wurden. Der Friedhof sieht aus wie ein großer Garten, die Gräber sind mit Büschen und Gräsern überwachsen, die Kreuze schimmern in den Hafentlichtern, die durch die Äste dringen. Kein Ort für Mutproben, sondern ein Fleckchen zum Verweilen und Sinnieren.

Open-Air-Schlafen

Es gibt nicht allzu viel Besseres, als im Freien zu schlafen. Es gibt aber gewiss Besseres, als ohne Schlafsack im Freien zu schlafen. Selig sind deshalb jene Wien-Bewohner, die über einen Balkon, eine Terrasse, ein Flachdach oder gar einen Garten verfügen. Die können in einer heißen Sommernacht einfach die Matratze hinausschleppen und unter freiem Sternenhimmel träumen.

Dem Wald lauschen

Am Café Cobenzl vorbei biegt man beim Gasthaus Waldgrill links ab, hält sich rechts und erreicht die Cobenzlwiese. Der Blick hinunter ist wunderschön, aber wer einen Blick nach innen wagen will, kann den Hügel weiter hinauf gehen und taucht in den Wald ein. Je nach Orientierungssinn folgt man schmalen Pfaden oder stapft einfach drauflos. Am besten man sucht sich einen Baum, setzt sich hin, lehnt

Fortsetzung nächste Seite

sich an, schließt die Augen und hört dem Wald zu. Innere Ruhe garantiert, wenn man den ersten Schauer überwunden hat.

Auf der Matratze treiben

Abenteuer wie in „Into the Wild“ erlebt man als Stadtmensch üblicherweise nur in homöopathischen Dosen. Als klitzekleines urbanes Wagnis empfehlen wir deshalb eine nächtliche Luftmatratzenfahrt auf der Alten Donau. Hier kann man sich gefahrlos treiben lassen, ohne Angst haben zu müssen, mit anderen Kähnen zu kollidieren oder von der Strömung abgetrieben zu werden. Wem das zu mau ist, der lässt alle Bedenken sausen und seine Matratze in der Neuen Donau zu Wasser. Ahoi!

Hängemattenschaukeln

Die Leichtigkeit des Seins genießen – wo geht das besser als in einer Hängematte. Wer keine eigene anschleppen will, kann im Bruno-Kreisky-Park in Wien-Margareten eine ergattern und sich im Wind wiegen lassen. Verwe-

gene Nachtschwärmer suchen sich ihren eigenen Platz – vielleicht zwischen zwei Straßenlaternen?

Plaudern am Würstelstand

Der Würstelstand hat alle kulinarischen Trends überlebt und bleibt selbst nach wie vor einer. Käsekrainer, Bosna und Debresziner an einem Stehtisch vereinen immer noch Lokalsäufer, Vorstandsvorsitzende, Studentinnen und Hofratswitwen. Wo, wenn nicht hier, werden die wirklich existenziellen Probleme unserer Zeit debattiert. Glücklicherweise haben viele dieser Horte der wahren Gleichheit und Geschwisterlichkeit die ganze Nacht geöffnet, wie der Traditionswürstelstand „Zur Oper“. Dort findet man bis fünf oder sechs Uhr in der Früh Essbares und Gesellschaft.

Nachts im Zoo

Der Tierpark Schönbrunn öffnet hin und wieder auch nächtens seine Tore. Immerhin wachen viele seiner Bewohner erst nach Sonnenuntergang richtig auf. Mit Nachtsichtgeräten ausgestattet können Besucherinnen und Besucher dann etwa Tiger und Jaguar bei ihren Streifzügen durch die Gehege beobachten. Wer aber endlich aufgeweckte Koalabären erleben will, hat auch in der Nacht keine Chance. Sie schlafen nämlich 22 Stunden am Tag.

Planschen im Pool

In der Nacht im Pool herumplanschen ist so unwiderstehlich, dass die hiesigen Freibäder regelmäßig von meist jugendlichen Einbrechern heimgesucht wurden. Seit die Badeanstalten aber einen auf Fort Knox machen, sind die Möglichkeiten in Wien begrenzt. Was bleibt, ist mittwöchliches Nachtschwimmen in der Pratersauna – zumindest, wenn man kein Rich Kid mit privatem Pool im Garten ist –, oder sich schleunigst mit Bewohnern der Harry-Glück-Wohnburgen Alt-Erlaa und Heinz-Nittel-Hof zu verhaben, die Glücklichen haben nämlich Schwimmbecken auf den Dächern.

Sumpf der Großstadt

Urbane Naturerlebnisse gibt es im grünen Wien fast schon an jeder Ecke. Besonderes erwartet einen hingegen, wenn man sich nachts im Rückhaltebecken Auhof auf die Lauer legt. Die Wehranlage neben der Westeinfahrt wurde Ende des 19. Jahrhunderts gebaut, um die Stadt vor Überschwemmungen durch den Wienfluss

zu schützen. Inzwischen haben sich in den Becken verwilderte Mini-Augenbiete entwickelt. Mit viel Geduld kann man hier angeblich neben Bisamratten und Biber sogar Fischotter sehen. Großes Tierkino also.

Sonnenaufgang im Steinbruch

Der Sieveringer Steinbruch am Rande Döblings hat eine lange Geschichte: Einst bauten hier schon die alten Römer Sandstein ab. Später holte sich die Wildnis zurück, was ihr gehört und übrig blieben einige schroffe Felswände, steile, bewaldete Hänge und ein Plateau, von dem aus man einen grandiosen Ausblick über ganz Wien hat. Viele Generationen haben hier seither illegale Partys gefeiert und der Sonne dabei zugeschaut, wie sie die Dämmerung aus der Stadt vertreibt. Doch egal, wie oft man an diesem Ort bereits einen Sonnenaufgang erlebt hat, es bleibt kitschig schön.

Thema: Prater Wien

Autor: S.Panzenböck, B.Wittstock

CLIP
media
service



**Auf den Stufen der
Hauptbibliothek
sitzt man wie auf
einer Insel im
urbanen Fluss**



Der Friedhof der Namenlosen am Alberner Hafen ist kein Ort für Mutproben, sondern einer zum Verweilen und Sinnieren